

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 15

Artikel: Bauernsonntag
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 15 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
· · · Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern · · ·

12. April

□ □ Bauernsonntag. □ □

Von Alfred Huggenberger.

Hof und Straße sind gekehrt,
Der Sonntag träumt in den Gassen;
Er blickt hinter blanken Scheiben hervor,
In den Gärten den Nelkenflor
Grüßt und schmückt er gelassen.

Wandelt er vors Dorf hinaus,
Wo die Felder prangen,
Kommen die Mädchen Arm in Arm
Straßenbreit, ein ganzer Schwarm,
Singend, schäkernd gegangen.

Einem flüstert er ins Ohr
Eine süße Märe.
Särben sich zwei Wänglein rot —
Spät um neune — du liebe Not,
Wenn's doch schon Abend wäre!

Sinnend steht ein Bäuerlein
Zwischen den Ackerbreiten,
Lauscht, wie der Wind mit den Aehren spricht,
Ahnt den Sonntag — und sieht ihn nicht
Lächelnd vorüberschreiten.

Das liebe Mariechen.

Erzählung von Lisa Wenger, Delsberg.

2.

Die junge Frau saß auf einem Stuhl rechts neben dem Rednerpult, und die Frau Baronin saß links davon. Schwester Anna stand vor den beiden, eifrig den Eindruck beschreibend, den die erste eingelieferte Sünderin auf sie gemacht.

„Das liebe Mariechen scheint von Herzen reuig zu sein,“ sagte sie mit etwas leiserer Stimme als gewöhnlich. „Sie ist außerordentlich hübsch, was ihr als Entschuldigung angerechnet werden muß.“

„Wie so?“ fragte die Baronin und führte ihr goldenes Vorgnon, das an einer langen Kette an ihrem Gürtel hing, ans Auge. Verlegen sah die Schwester auf.

„Ja, ich meine . . . Ich möchte mir erlauben zu sagen, daß es leichter ist, brav zu bleiben, wenn man häßlich ist.“

„Warum?“ fragte unerbittlich die Baronin.

„Weil man doch weniger in Versuchung kommt,“ sagte die gute Schwester und wurde rot; denn sie fürchtete, die Baronin könnte sie im Verdacht haben, das Laster beschützen zu wollen.

„Ich wüßte doch nicht,“ korrigierte die hohe Gönnerin und betrachtete Schwester Anna durch ihr Vorgnon. „Tugend

ist ihrer sicher, ob sie aus schönen oder häßlichen Augen blickt! Meinen Sie nicht, liebe Frau Doktor?“

„Ich weiß es gar nicht recht,“ sagte das kleine Frauchen. „Ich habe gar nie eine Versuchung erlebt, aber ich glaube, daß ich sie sicher überwunden hätte.“

„Ohne Zweifel,“ sagte die Baronin. Das Vorgnon klappte zu. Schwester Anna durfte in ihrem Bericht fortfahren.

„Sie ist zerknirschten Herzens,“ sagte sie. „Wir werden Freude an ihr erleben dürfen, und unsere Arbeit an diesem Herzen wird nicht umsonst sein.“

Das gelbliche lange und das rosige runde Gesicht ihrer Zuhörerinnen zeigten klar die Wirkung dieser Worte. Als die Schwester fortfahren wollte, ging die Türe auf, und die Frau Pfarrer Zimmerlein trat ein. Sie hinkte ein wenig, und ihre Schritte hallten in dem großen Saal. Sie wurde befangen und ging langsam auf die Damen zu. Gnädig nickte die Baronin, und freundlich bot ihr die Doktorin die Hand. Die Pfarrerin setzte sich neben sie, sodas die drei Stühle in einer Reihe standen.